23. Jahrgang. Donnerstag, 7. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 12728. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1881.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. April. Der Reichstag erledigte eine Reihe von Petitionen vorwiegend nach den Commissionsanträgen und setzte dann die erste Berathung der Trunksuchtsvorlage fort. Nach längerer, von den Abgg. Reichensperger, Witte, v. Maltzahn-Gültz und Virchow und dem Staatssecretär v. Schelling geführter Debatte erfolgte der Schluß der Discussion. Abg. Hasenclever, der nicht zum Wort gekommen war, beantragte die Auszählung des Hauses, welche nur 147 Anwesende ergab; damit war die Beschlußunfähigkeit des Hauses constatirt. Das Haus vertagte sich darauf bis zum 26. April.

München, 6. April. Die zweite Kammer nahm heute den Antrag Hafenbraedl auf Abschaffung des siebenten Schuljahrs in namentlicher Abstimmung mit 77 gegen 62 Stimmen an. Die Linke stimmte geschlossen gegen die Rechte.

London, 6. April. Das Befinden Lord Beaconsfield's hat sich nicht unerheblich gebessert.

London, 6. April. Die „Morning Post“ will wissen, Dilke und der Lord der Admiralität Brassey seien Cabinetsmitglieder, welche die „Freiheit“ finanziell unterstützt hätten.

Dublin, 6. April. Der Vicekönig ordnete für 17 Grafschaften und für die Städte Limerick, Galway und Cork an, daß alle Personen, welche nicht zum Waffentragen berechtigt seien, ihre Waffen vor dem 15. April der Polizei abzuliefern haben.

Smyrna, 6. April. Die Erderschütterungen in Chios dauern sehr heftig fort und vollenden das Zerstörungswerk. Viele Verwundete liegen unter den Trümmern ohne Hilfe. Die Bevölkerung lagert auf den Friedhöfen. Die Schiffsmannschaften des türkischen und des französischen Stationsschiffes leisten Ausgezeichnetes, sind aber in ungenügender Zahl. Ein großer Theil der Smyrnaer Garnison geht zur Wegräumung der Trümmer ab. Allseits kommen Unterstützungen, sind aber wegen der großen Zahl der Hungernden noch ungenügend.

Wer zahlt die Zölle?

Es giebt Irrthümer, die, so oft sie auch widerlegt werden, doch immer und immer wiederkehren, weil sie untrennbar sind von einer einseitigen Gedankens- und Strebensrichtung, die weniger verständiger und vorurtheilsloser Ueberlegung als einer Art leidenschaftlichen Impulses ihren Ursprung dankt. Die einseitige Beachtung und Werthschätzung beschränkter Interessen gegenüber den allgemeinen kann sich ja gleichfalls zu einer Leidenschaft entwickeln, die nicht mehr auf wahre und logische Gründe sich stützt und hört, weil sie der ruhigen und dem Verstande nachgiebigen Ueberlegung entbehrt, sondern die Gründe nimmt, wo sie sie findet, und in sophistischer Auslegung, Verdrehung und Uebertreibung von beschränkten Wahrheiten, nur um sich nicht gänzlich des logischen Rechtes zu begeben, einen Schein von Begründung construirt, der den Mangel der thatsächlichen zu verdecken bestimmt ist. Es ist keineswegs immer die Absicht der Täuschung verbunden mit diesem Trugverfahren, im Gegentheil ist gerade bei den leidenschaftlichsten Vertretern desselben sehr oft ein durchaus guter Glaube an die Ehrlichkeit und Wahrheit ihrer Anschauungen vorhanden, und der Widerspruch dieser zu den praktischen Erfahrungen und der theoretischen Doctrin erklärt sich vielmehr aus dem Uebermaß von Energie, in welchem die Vorurtheile und die Interessenziele in ihnen wirksam sind, aus dem Uebermaß, das sie völlig unfähig macht, die Sachen in ihrer klaren Wirklichkeit und nicht in der verzerrten Form, in denen sie ihnen erscheinen, zu erkennen. Es ist die Wirksamkeit des „Unbewußten“, das ihre Schlüsse zum Trug und zur Täuschung Anderer führt.

Zu jenen Irrthümern, welche aus einer leidenschaftlichen Betreibung einseitiger Interessenförderung entspringen, gehört auch die in den letzten Jahren so vielfach angeführte und bekämpfte Behauptung, daß die Zölle auf den Waarenimport von den ausländischen Producenten oder von den Importeuren getragen würden, nicht aber von den einheimischen Consumenten. So lange man den Import fremder Waaren durch Eingangsabgaben bekämpfte, und so lange man sich genöthigt sah, dieses Verfahren zu vertreten und zu vertheidigen, so lange ist auch jene Behauptung aufgestellt worden, und es war keineswegs unerwartet, daß sie trotz der Erfahrung von der Steigerung der Preise in Folge der Bezollung des Imports wieder aufgenommen wurde, als man das System der Grenzzölle ergiebiger auszubilden sich anschickte. Der beharrlichste Vertreter der Ansicht von der Abwälzung der Zölle auf das Ausland, der deutsche Reichskanzler, ist denn auch in seiner Denkschrift über die jüngsten Steuervorlagen wiederum auf sie zurückgekommen; allerdings in der Beschränkung, daß er auch die Möglichkeit eventuell nur einer theilweisen Abwälzung zugestand.

Wenn es wahr wäre, daß das Ausland die Zölle zahle, so würde Verschiedenes in der Zollgesetzgebung und in der Zollpraxis der Staaten unerklärlich sein. Warum z. B. werden dann Zollrückvergütungen für Waaren gewährt, die wieder aus dem Zollinlande hinausgehen? — Und warum werden diese Rückvergütungen dem einheimischen Besitzer und Verkäufer der Waare, der ja angeblich den Zoll gar nicht bezahlt hat, zugestanden? — Warum ferner verlangt man von den Zollausschüssen im deutschen Reiche die Zollaversen, da doch die Bevölkerung die Waaren nicht billiger bezöge, als die Bevölkerung der Zollenclaven, für welche ja das Ausland die Zölle zahlt? — Wenn auf die finanzielle Wirkung der Zölle dabei hingewiesen wird, so gesteht man eben zu, daß diese nur eine staatsfinanzielle Bedeutung haben und nicht, wie behauptet eine wirthschaftliche.

Es darf ferner ein Argument angeführt werden, das schon im Jahre 1843 in der Discussion der englischen Kornzölle von James Wilson gebraucht und das in der jüngsten Discussion über den deutschen Zolltarif vielfach paraphrasirt worden ist: „Man hat gesagt, so bemerkte James Wilson, der Zoll werde von den Fremden getragen und nicht von den Bewohnern dieses Landes! Ja, dann frage ich, warum fixirt Ihr ihn auf 8 sh., warum nehmt ihr den Fremden nicht 10, 15 oder 20 sh. ab? Es ist unlogisch, darauf zu antworten: über 8 sh. hinaus beschränkt der Zoll die Einfuhr; zu 20 sh. würde er einem Einfuhrverbote gleichkommen.“ — James Wilson hat Recht; wenn es wahr wäre, daß der Zoll von den Fremden bezahlt würde, daß er also auf den Preis der Waaren im Inlande nicht influire, dann würde es ja am richtigsten sein, ihn immer höher zu fixiren und schließlich die ganzen Steuern, deren man bedarf, durch das Ausland tragen zu lassen. — Man fixirt ihn aber niedriger, weil man eben weiß, daß er in den Preis fällt und daß die steigenden Waarenpreise auf eine Verminderung des Imports und damit der Einnahmen aus den Zöllen hinwirken.

Die Thatsache, daß je niedriger der Zoll, um so höher — bei nur überhaupt vorhandenem Importbedürfniß die Einfuhr ist, beweist zur Evidenz, daß das Ausland den Zoll nicht trägt.

Der ganzen Behauptung liegt indeß ein Körnchen Wahrheit zu Grunde. Ist nämlich die ausländische Production so stark, daß sie um jeden Preis Abnahme suchen muß, und daß der Absatz in die nicht zollgesperrten Länder ihr nicht genügt, und ist andererseits das Bedürfniß in den zollgesperrten Ländern so wenig mächtig, daß es zu höheren Preisbewilligungen nicht zwingt, so wird allerdings der ausländische Producent die Neigung haben, bis an die Grenzen seiner Herstellungskosten einschließlich der niedrigsten seines Gewinnbedürfnisses in seinen Zugeständnissen zu gehen. Er wird, wenn die Consumtion ihn nicht übernimmt, in diesem Falle den Zoll soweit tragen, als es ihm der Verkauf ohne Verlust noch gestattet — und unter einzelnen Eventualitäten sogar mit Verlust. Ob nun aber dieser Fall eintritt, das hängt eben von dem Verhältniß des Angebotes der ausländischen Waaren zur Nachfrage nach denselben im Inlande ab und ist keineswegs allgemeingiltig im Voraus zu behaupten. Der Zoll wird gerade dann, wenn er am drückendsten wirkt, d. h. wenn das Bedürfniß nach ausländischen Waaren ein sehr dringendes ist, wenn die Preise ohnehin schon in die Höhe gegangen sind, ausschließlich dem Inlande zur Last fallen, und die Bezahlung der Zölle durch das Ausland wird dann zur Fiction werden.

Man kann also sagen, der Zoll werde manchmal vom Auslande getragen, wenn der inländische Consum der Einfuhr am gleichgiltigsten gegenübersteht, und man muß hinzufügen, daß ihn das Inland zu zahlen gezwungen ist, wenn das Bedürfniß nach dem Import ein hohes ist. — Der letztere Fall wird aber namentlich bei den Finanzzöllen, den Zöllen auf Waaren, die wir selbst zu erzeugen nicht im Stande sind, der regelmäßige sein, denn die ausländische Production wird, sowie eine Verminderung des Bedürfnisses eintritt, die Tendenz gewinnen, sich zu beschränken und nur die einmal vorhandenen Vorräthe mit Verlust absetzen wollen, so daß ein sinkendes Bedürfniß sehr bald ausgeglichen und in ein steigendes umgewandelt wird durch die sinkende Production und das sinkende Importangebot.

Wenn trotz dieser klaren Sachlage die Meinung immer und immer wieder ausgesprochen wird, daß der Zoll die Consumtion nicht vertheuere, so bleibt eben nichts übrig, als den Ausspruch als ein Mittel zu einem vorgefaßten Zweck zu betrachten und zu behandeln, oder aber als einen unbewußten Irrthum, entsprungen aus einer allzu leidenschaftlichen Verfolgung einseitiger Interessen, in der falschen Meinung, daß sie allgemeine seien.

Deutschland.

△ **Berlin**, 5. April. Auch der **Bundesrath** wird demnächst sich kurze Ferien gönnen und vor dem Osterfeste kaum noch eine Plenarsitzung von besonderer Erheblichkeit abhalten. Die zustehenden Ausschüsse beschäftigten sich heute mit den weiter beantragten Abänderungen zur **Gewerbeordnung**, beschränkte Concessionirung für gewisse Gewerbe wie Tanzunterricht ꝛc. — Ueber die Novelle zum Gerichtskostengesetz und über die Gebührenordnung für Gerichtsvollzieher wird nachträglich bekannt, daß bei der ersten Lesung ein Zusatz Baierns zur Annahme gelangte, der dahin geht, daß das Gesetz vier Wochen nach seiner Verkündigung in Kraft treten soll. Die würtembergische Regierung ließ erklären, daß, obwohl die Vorlage dem in Würtemberg allseitig empfundenen Bedürfnisse einer wesentlichen Ermäßigung der Gerichtskosten und besonders einer sofortigen Beseitigung der hauptsächlichsten Härten der betreffenden Reichsgesetzgebung bei Weitem nicht genügt, sie sich doch weiterer Anträge enthalte, da ihre früheren Versuche in dieser Richtung erfolglos geblieben wären. — Das auch diese Angelegenheiten noch im Laufe dieser Session zum Abschluß kommen muß, gilt als zweifellos. — Nicht der **Hamburgische**, sondern der **Altonaische** Senator Sieveking ist in Berlin angekommen, um, wie man hört, über die Herstellung eines **Freihafens für Altona** thätig zu sein. Inzwischen wird die fortschreitende Bewegung bez. des Zollanschlusses von Hamburg die bisherige Situation in eine völlig veränderte Richtung bringen. Man bezeichnet es von unterrichteter Seite als eine völlig irrige Auffassung, wenn man annehmen wollte, daß diese Angelegenheit erst in unabsehbarer Ferne zum Abschluß gelangen werde. In Hamburg selbst würden, wie es heißt, die vorberathenden Stadien bis zur Wiederaufnahme der Parlamentarbeit schon weit genug gediehen sein, um sie hier in Berlin an leitender Stelle zu weiterem Austrage bringen zu können. Trifft dies Alles zu, so möchten die Bemühungen Altona's und manche andere Pläne, welche als Schachzüge gegen den bisherigen Widerstand Hamburgs gelten konnten, in Wegfall kommen. — Zum **würtembergischen Gesandten** in Berlin soll der bisherige Gesandte in Wien v. Aur-Breitenfeld ernannt sein.

L. **Berlin**, 5. April. Der Commissar des Bundesraths, Geh. Ober-Reg.-Rath Lohmann, welcher gestern das Wort über das Unfallversicherungsgesetz ergriff, um die Angriffe der Abgg. Bamberger und Richter abzuweisen, schloß seine Auseinandersetzung mit dem Hinweis auf den § 56 der Vorlage, durch den **innerhalb des Rahmens der**

31

Der schwarze Rock

von Wilkie Collins.

Aus dem Englischen übersetzt von J. v. Boettcher.

(Fortsetzung.)

„Ich war jetzt im Stande, die beiden Besucher näher zu betrachten. Sir John Derne, dies war leicht zu erkennen, war kein großes Hinderniß bei einer vertraulichen Unterhaltung mit Mrs. Eyrecourt. Er war ein vortrefflicher Landedelmann mit dem kahlen Kopfe, der frischen Farbe und der unerschöpflichen Eigenschaft des Stillschweigens, der wir so oft in der englischen Gesellschaft begegnen. Hier haben Sie die richtige Beschreibung Sir John's. Aber der berühmte Arzt war ein ganz anderer Mann. Ich brauchte ihn nur anzusehen, um zu wissen, daß, so lange er im Zimmer war, die Unterhaltung sich nur um gleichgiltige Dinge drehen durfte.

„Ich habe Ihnen jedesmal in meinen Briefen offen gesagt, wenn ich mich getäuscht hatte, und auch dieses Mal täuschte ich mich — ich hatte das Gesetz der Zufälligkeiten vergessen. Das launenhafte Glück erklärte sich auch hier wieder zu meinen Gunsten und zwar durch dieselbe Frau, die mir schon zwei Male eine Niederlage beigebracht hatte.

„Welch ein Lohn für meine freundlichen Erkundigungen nach dem Befinden von Mrs. Eyrecourt. Sie hatte endlich wieder genug Athem gesammelt, um weiter zu sprechen.

„Lieber Himmel, wie schweigsam Sie sind!“ sagte sie zu mir. „Warum suchen Sie nicht eine arme Gefangene zu unterhalten, die an das Haus gefesselt ist? Ruhen Sie sich ein wenig, Mathilde, sonst werden Sie auch noch krank. Doctor, ist dies Ihr letzter Besuch als Arzt?“

„Versprechen Sie mir, sich in Acht zu nehmen, Mrs. Eyrecourt, und ich will Ihnen gestehen, daß meine ärztlichen Besuche ein Ende haben. Ich bin heute nur als Freund hierher gekommen.“

„Sie Bester aller Männer! Erweisen Sie mir noch eine Gunst. Beleben Sie uns ein wenig. Erzählen Sie uns etwas recht Interessantes von einem Ihrer Patienten. Diese großen Aerzte, Sir John, bringen ihr Leben in einer beständigen Atmosphäre der Romantik zu. Doctor Wybrow's Sprechzimmer ist ganz so, wie Ihr Beichtstuhl, Vater Benwell. Die bezauberndsten Sünden und Leiden werden seinem Ohre anvertraut. Welches ist der letzte Roman des wirklichen Lebens, Doctor, den Sie jetzt behandeln und heilen sollen? Wir wollen weder Ort noch Namen wissen, wir sind artige Kinder und verlangen nur nach einer Geschichte.“

„Doctor Wybrow sah mich lächelnd an.

„Es ist unmöglich, die Damen zu überzeugen“, sagte er, „daß wir Aerzte in unserer Art auch Beichtväter sind. Die erste Pflicht des Arztes, Mrs. Eyrecourt —“

„Ist die Leute wieder gesund zu machen, natürlich“, unterbrach sie ihn munter.

„Nein, das ist in der That nur die zweite Pflicht“, erwiderte der Doctor ernst „Unsere erste Pflicht ist, unverbrüchlich das Geheimniß unserer Patienten zu bewahren. Aber“, fuhr er in heiterem Tone fort, „ich habe heute zufällig einen Patienten besucht und zwar unter Umständen, die zu erzählen, mir die Gesetze meines Berufes nicht verbieten. Ich weiß nicht, Mrs. Eyrecourt, ob Ihnen der Ort der Handlung gefallen wird, es ist ein Irrenhaus.“

„Mrs. Eyrecourt stieß einen kleinen koketten Schrei aus und drohte dem Doctor mit ihrem Fächer.

„Nur nichts Schauerliches, Doctor!“ rief sie. „Der einfache Gedanke an ein Irrenhaus erfüllt mich mit Entsetzen. O, pfui, pfui, ich will Sie nicht anhören, ich will Sie nicht ansehen, ich will entschieden nicht zu Tode erschreckt werden. Mathilde! rollen Sie mich in die entfernteste Ecke des Zimmers. Meine lebhafte Einbildungskraft, Vater Benwell, ist die gefahrdrohende Klippe meines Daseins. Ich muß gestehen, ich rieche schon den Geruch des Irrenhauses. Oeffnen Sie das Fenster, Mathilde, ich will meine Nase in Blumen begraben.“

„Sir John öffnete jetzt zum ersten Male seinen Mund zum Sprechen. Seine Rede bestand hauptsächlich in angefangenen Sätzen, die er durch ein Lächeln ergänzte.

„Auf mein Wort, Sie wissen ja. Eh, Doctor Wybrow? Ein Mann von Ihrer Erfahrung. — Greuel in einem Irrenhause. — Eine kranke Dame. — Nein, wirklich. — Auf meine Ehre, ich kann nicht. — Etwas Lustiges, o ja. — Aber so etwas, o, nein —“

„Er stand auf, um uns zu verlassen. Doctor Wybrow hielt ihn artig zurück.

„Ich hatte einen Grund, diese Geschichte erzählen zu wollen, Sir John“, sagte er; „aber ich will Sie nicht mit unnöthigen Erklärungen aufhalten. Ich wünsche, eine mir unbekannte Person zu entdecken. Sie bewegen sich viel in Gesellschaften, wenn Sie in London sind; darf ich Sie wohl fragen, ob Ihnen jemals ein Gentleman Namens Winterfield begegnet ist?“

„Ich habe stets die Selbstbeherrschung als eine meiner hervorragendsten Eigenschaften betrachtet und mich dessen gerühmt, aber in Zukunft werde ich bescheidener von mir denken. Als ich diesen Namen nennen hörte, wurde ich so von Erstaunen überwältigt, daß ich mich dem Doctor gegenüber als den Mann verrieth, der seine Frage beantworten könne.

Sir John dachte eine Weile nach und gestand endlich, daß ihm kein Gentleman dieses Namens bekannt sei. Nachdem er seine Unwissenheit in seiner beredten Weise erklärt, zog er sich in die Fensternische des nächsten Zimmers zurück und betrachtete mit großer Ernsthaftigkeit Mrs. Eyrecourt, die ihre Nase in einem Blumenstrauße begraben hatte.

„Irre ich mich nicht, Vater Benwell“, wandte sich jetzt der Doctor zu mir, „wenn ich voraussetze, daß ich mich besser mit meiner Frage an Sie gewendet hätte?“

„Ich gab zu, daß mir ein Gentleman Namens Winterfield bekannt sei.

„Haben Sie einige Augenblicke Zeit übrig?“ fragte er mich, hastig aufstehend. „Meine Wohnung ist ganz in der Nähe und mein Wagen hält vor der Thür und steht zu Ihrer Verfügung. Wenn Sie sich bei Mrs. Eyrecourt verabschieden wollen, ich habe Ihnen etwas mitzutheilen, was Sie meines Erachtens nach wissen müssen.“

„Wir verabschiedeten uns sogleich und Mrs. Eyrecourt, die etwas von der Schminke auf ihrer Nase in den Blumen zurückgelassen hatte, klopfte mir ermuthigend mit ihrem Fächer auf die Schulter und sagte dem Doctor, daß sie ihm unter der Bedingung vergeben würde, wenn er verspreche, „es niemals wieder zu thun.“ Fünf Minuten später waren wir in Doctor Wybrow's Studienzimmer.

„Meine Uhr sagt mir, daß ich bis zur Poststunde meinen Brief nicht beendigen kann. Nehmen Sie deshalb, was ich bis jetzt geschrieben habe, und seien Sie versichert, daß der Schluß meines Berichtes einen Tag später erfolgen wird.

* * *

II.

„Winterfield ist kein häufig vorkommender Name“, begann der Doctor vorsichtig. „Aber es dürfte nicht unnöthig sein, zuerst festzustellen, ob Ihr Winterfield der Mann ist, den ich suche. Kennen Sie ihn nur dem Namen nach, oder sind Sie mit ihm befreundet?“

„Natürlich sagte ich, daß ich ein Freund von ihm sei.

„Werden Sie mir verzeihen“, fuhr er fort, „wenn ich mir eine indiscrete Frage erlaube? Wenn Sie von den näheren Umständen unterrichtet sein werden, wird Ihnen dieselbe gerechtfertigt erscheinen. Haben Sie irgendwie Kenntniß von einer, wie soll ich sagen, von einer romantischen Episode in Mr. Winterfield's Leben?“

„Ja, ein solches Ereigniß, wie Sie eben erwähnten, hat sich in der That in Mr. Winterfield's Leben zugetragen“, erwiderte ich, mich wohl hütend, mehr zu sagen, da ich fürchten mußte, durch eine unüberlegte Antwort den Faden zur Entdeckung aus meiner Hand schlüpfen zu lassen.

„Der Doctor zeigte kein Verlangen, mehr zu hören, sondern fuhr fort:

„Ich wollte mich nur vergewissern, ob ich mich auch in Ihnen an die richtige Quelle für meine Nachfragen gewendet hätte. Ich selbst habe keineswegs ein persönliches Interesse dabei, Mr. Winterfield ausfindig zu machen, ich handle nur im Auftrage eines alten Freundes von mir. Er ist der Eigenthümer einer Privat-Irrenanstalt in Hampstead und ein Mann, dessen Ruf über jeden Zweifel erhaben ist, sonst wäre ich nicht sein Freund. Sie begreifen, weshalb ich dies vorausschicke.“

„Ich verstand die Motive des Doctors vollkommen, denn heut zu Tage sind die Vorsteher der Privat-Irrenanstalten Gegenstände des allgemeinen Mißtrauens in England geworden.

„Gestern Abend“, fuhr er fort, sprach mein Freund bei mir vor und sagte mir, daß er in seinem Hause einen sehr merkwürdigen Fall habe, der für mich höchst anziehend sein dürfte. Der Kranke, von dem er sprach, war ein französischer Knabe, dessen geistige Fähigkeiten von frühester Kindheit an, wenig entwickelt gewesen waren. Das Unheil war vergrößert worden durch einen heftigen Schreck, den er in seinem vierzehnten Jahre erlitten. Als er in der Anstalt untergebracht wurde, war er weder blödsinnig noch tobsüchtig, es war ein Fall von mangelnder Urtheilskraft, wodurch er häufig zu Handlungen unabsichtlicher Bosheit und kleinen Diebstählen veeleitet wurde, jedoch niemals zu Gewaltthätigkeiten. Mein Freund fühlte besondere Theilnahme für den Jungen, gewann durch seine freundliche Behandlung dessen Liebe und Vertrauen und stellte seine körperliche Gesundheit wieder so vollständig her, daß er die gerechte Hoffnung auf eine Heilung seines geistigen Gebrechens hegen konnte, als ein Zwischenfall eintrat, der alle seine Aussichten wieder zerstörte. Das arme Geschöpf erkrankte an einem Fieber und das Fieber entwickelte sich bald zum Typhus. So weit hat die Sache wenig Interesse für Sie, aber jetzt komme ich ich auf den merkwürdigen Punkt. Als die Krankheit jenen Grad erreicht hatte, wo der Kranke gewöhnlich in Delirium zu verfallen pflegt, erhielt der irrsinnige Kranke vollständig seine Geisteskräfte wieder.“

„Ich sah den Doctor erstaunt an, als er mir diesen wunderbaren Fall erzählte, nicht wissend, ob er im Scherze oder im Ernste rede. Mr. Wybrow verstand mich sofort.

„Es ging mir ebenso wie Ihnen, als ich es zuerst hörte“, sagte er, „und mein Freund war weder ver-

Reichsversicherungsanstalt Unfallversicherungsgenossenschaften sich bildeten. Wenn man die Motive zu der ursprünglich dem Bundesrath gemachten Vorlage, in welcher es als nicht ausgeschlossen bezeichnet wurde, daß ein Theil der Vortheile, welche mit den Unfallversicherungsgenossenschaften verbunden sein würden, durch anderweite Organisationen erreicht würden, mit den Motiven der Reichstagsvorlage vergleicht und sich erinnert, daß es der Bundesrath gewesen ist, der den in den Motiven leicht gestreiften Gedanken in die Form eines Gesetzesparagraphen gebracht hat, wenn man endlich erwägt, daß der Bundesrath nach wie vor in der Lage ist, die Genehmigung zur Errichtung von Genossenschaften zu ertheilen oder zu verweigern, so muß es überraschen, daß der Commissar des Bundesraths es als ein „erwünschtes Ziel" bezeichnet, daß das Unfallversicherungswesen überhaupt mehr auf die Bahn des Genossenschaftswesens übergeleitet wird." „Dieses Ziel, so schloß Geh. Rath Lohmann seine Rede, läßt sich nicht auf den ersten Wurf erreichen; es bedarf dazu zunächst einer sicheren Grundlage und eines leicht zu verfolgenden Sieges und in diesem Sinne empfehle ich Ihnen die Vorlage." So wird auf einmal aus einer ausnahmsweisen, nur unter allen Vorsichtsmaßregeln in Zukunft einmal zu gewährenden Begünstigung Einzelner ein ganz neues, bisher noch nicht bekanntes Ziel der Reichsregierung. Die Reichsversicherungsanstalt, die Beseitigung der Privatversicherungsanstalten und der Unfallversicherungsgenossenschaften — das ist nur das erste Stadium des Reichsversicherungsgedankens; Alles, was private Energie und Fleiß auf diesem Gebiete geschaffen haben, muß zunächst geopfert werden, um in einer freilich noch sehr unbestimmten Zukunft unter der Aegide der Reichsanstalt zu neuer Blüthe wieder zu erstehen. Wer sich durch dieses Argument zur Annahme der Reichsversicherungsanstalt verführen läßt, weiß im Voraus, daß er die Brücken hinter sich abbricht.

J. Berlin, 5. April. Fürst Bismarck hat es vermieden, zu der antisemitischen Bewegung so Stellung zu nehmen, daß die Anhänger derselben darin eine Veranlassung fänden, sich getroffen zu fühlen; ja die Antisemiten berufen sich gerade infolge der jüngsten Reden des Reichskanzlers erst recht auf den Fürsten Bismarck als ihren Patron. So schlußfolgert ein neugegründetes antisemitisches Blatt in nachstehender Weise: „Schärfer konnte er (Bismarck) seine Stellung in der Bewegung unserer Tage und die bestehenden Gegensätze gar nicht kennzeichnen, als mit den Worten: „Treiben wir praktisches Christenthum." Dem praktischen Christenthum gegenüber, dem wir zustreben sollen, charakterisirt sich der herrschende, durch den Liberalismus geschaffene Zustand recht eigentlich als eine Vorherrschaft des Judenthums, und damit nimmt der Reichskanzler als Vorkämpfer für das Erstere von selbst gegen das Letztere Stellung und ist der Bundesgenosse aller, welche im Rahmen des Möglichen die Position der Juden auf das rechte Maß zurückzuführen bestrebt sind." Wie humorvoll Fürst Bismarck die Angelegenheit zu behandeln versteht, geht aus einer Episode hervor, die in Hofkreisen erzählt wird: Der Prinz von Wales hatte bei seiner neulichen Durchreise durch Berlin auch eine Besprechung mit dem Fürsten Bismarck und gab diesem sein Bedauern zu erkennen, daß Deutschland und besonders Berlin, das sich bisher durch seine Toleranz ausgezeichnet, jetzt mit dem häßlichen Makel der Judenhetze behaftet sei, welcher Deutschlands Ansehen im Auslande ungemein schade. Fürst Bismarck stimmte ein und meinte, an der Judenhetze trage Niemand anders die Schuld als der vor Kurzem zurückgetretene Minister Graf Eulenburg!

* Der Abg. Gneist scheint gestern nur durch einen Zufall der Gefahr entgangen zu sein, ähnlich wie die Camphausen, Lasker u. s. w., vom Fürsten Bismarck „vernichtet" zu werden. Der Letztere, welcher während Gneist's Rede in den Saal getreten war, hatte in mißverständlicher Auffassung der von ihm gerade angehörten Sätze angefangen, sich eifrigst Notizen zur Widerlegung zu machen, als ihn Herr v. Bötticher, vermuthlich durch die Zuflüsterung, daß Gneist doch in der Hauptsache für das Project gesprochen, veranlaßte, das Notizblatt in die Mappe zu schieben.

* Die Verwaltungsvorstände der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn haben nach der „Trib." an die Generalversammlung den Antrag gerichtet, sie zu ermächtigen, für Lokalbahnen, welche in die Berlin-Anhaltische Bahn einmünden, Zinsgarantien bis zu 100 000 Mk. jährlich zu übernehmen.

* Eine am Sonntag abgehaltene Wähler-Versammlung hat den Abg. Frhr. Schenk v. Stauffenberg einstimmig als Candidaten zum Reichstag für den Wahlkreis Fürth-Erlangen aufgestellt.

* Die Mitglieder der Fortschrittspartei haben am Montag Abend in allen drei Wahlkreisen Hamburgs Versammlungen abgehalten und dabei besondere fortschrittliche Candidaten aufgestellt und zwar im 1. Wahlkreise Herrn Julius Sandtmann, im 2. Herrn Gr. R. Richter, im 3. Herrn Dr. A. Rée.

Posen, 5. April. Gestern fand hier eine polnisch-katholische Versammlung statt. Sie war von etwa 800 Personen besucht. Es wurde von ihr folgende Resolution angenommen: „In Anbetracht des Umstandes, daß die den Polen auf Grund von internationalen Verträgen garantirten Rechte nicht geachtet werden, verlangen wir: 1) Gleichstellung der polnischen Sprache mit der deutschen in Gerichtsverhandlungen und bei allen administrativen Aemtern und Magistraturen; 2) einen polnischen Vortrag in allen Schulen und bei allen Unterrichtsgegenständen; 3) die Wahrung der Rechte der Kirche auf die Schulinspection und Leitung des Religionsunterrichtes." Zum Schluß wurde noch ein Telegramm an den Papst und ein solches an Cardinal Ledochowski abgesandt. (P. Z.)

* Aus Schlesien. Bei der Feststellung des städtischen Haushaltsetats für Breslau, der mit etwa 7½ Millionen balancirt, von denen der dritte Theil der Einnahmen aus der Communaleinkommensteuer herrührt, constatirte der Referent der Stadtverordnetenversammlung die überraschende Thatsache, daß seitens der Einschätzungscommission im Laufe der letzten vier Jahre, während die Einwohnerzahl Breslaus um 40 000 Seelen zugenommen hat, die Staatseinkommensteuer nur um 735 Mk., sage siebenhundertundfünfunddreißig Mark erhöht werden konnte. Innerhalb derselben Zeit, in welche der Beginn der neuen wirthschaftlichen Aera, der vielgepriesene Aufschwung der Industrie fällt, ist zugleich die Brausteuer für einheimische Biere von 146 000 Mk. auf 120 000 Mk. und die Schlachtsteuer von 1 012 000 Mk. auf 990 000 Mk. gesunken, obwohl die Zunahme der Bevölkerung etwa die Einwohnerzahl einer Mittelstadt ausmacht. Breslau ist in der Provinz die einzige Stadt, welche die Abgabe auf Fleisch beibehalten hat, durch welche die ärmeren Klassen schwer belastet werden. Die städtische Verwaltung muß jetzt selbst die Erfahrung machen, wie unsicher die Einnahmen aus der indirecten Steuer sind, wenn es sich um Bedarfsartikel handelt, deren Verbrauch im Nothfalle doch beschränkt werden kann. Der Zuwachs der 40 000 Einwohner würde eine Zunahme der Schlachtsteuer um 200 000 Mk. bedingt haben, wenn dieselbe im richtigen Verhältniß bleiben sollte.

Dresden, 4. April. In der Reichstagssitzung vom 30. März hat Minister v. Puttkamer bei der Berathung der Denkschrift über den kleinen Belagerungszustand, der über Berlin und Hamburg verhängt ist, u. A. erklärt: „Meine Herren! Die kgl. preußische Staatsregierung hat aus den hiesigen (Berliner), der kgl. sächsischen Regierung natürlich nicht bekannten Vorgängen die Ueberzeugung gewonnen, daß von Tag zu Tag für Leipzig die Gefahr mehr wächst, und sie wird es sich nicht versagen können, wenn die Sachen so weiter gehen, es der Weisheit der sächsischen Regierung anheimzugeben, ob sie nicht für Leipzig eine ähnliche Maßregel beantragen will, wie sie die kgl. preußische Staatsregierung für Berlin und Altona und der Senat der freien Stadt Hamburg für diese Stadt beantragt haben." Diese Ausführungen scheinen in den maßgebenden Kreisen der sächsischen Hauptstadt Befremden erzeugt zu haben; das amtliche „Dresd. Journ." schreibt in Form einer Polemik gegen mehrere Zeitungen Folgendes: „Daß in dieser Angelegenheit zwischen der preußischen und sächsischen Regierung irgend ein Meinungsaustausch, sei es ein schriftlicher oder mündlicher, bis zum Tage obiger Verhandlung überhaupt nicht stattgefunden hat." Der Sinn dieser Mittheilung ist verständlich.

Seesen, 4. April. In einer von mehr als 500 Personen besuchten Wählerversammlung sprach gestern hier der Vertreter dieses Wahlkreises im Reichstage, Frhr. v. Stauffenberg. Der Redner sprach sich sehr ungünstig über die Steuer- und Zollgesetze aus. Das Tabaksmonopol wurde von demselben entschieden gemißbilligt. Das Unfallversicherungsgesetz erklärte derselbe für unannehmbar. Der Redner beklagte ferner tief die eingerissene Desorganisation aller Reichseinrichtungen, gedenkt der Unfruchtbarkeit der jetzigen Reichstagssession und führte aus, wie die Hast des Kanzlers, auf verschiedenen Gebieten Neues zu schaffen, seine ganze Macht, seinen Willen und seine fast übermenschliche Energie für Unausführbares einzusetzen, die größte Gefahr für unser Vaterland in sich berge. Hierauf giebt v. Stauffenberg eine kurze Darlegung der Gründe, welche ihn zum Austritt aus der nationalliberalen Partei und zur Gründung einer neuen Mittelpartei veranlaßten. Seine Ausführungen gipfeln in der Hoffnung, daß ein inniges Verschmelzen der gesammten liberalen Parteien die Folge sein werde, da erfahrungsgemäß drei Parteien, Nationalliberale, Secessionisten und Fortschritt, sich eher vereinen und zusammenfinden würden, als zwei haarscharf getrennte Parteien. Eine einzige große liberale Partei zu bilden, dieses sei der einzige und alleinige Endzweck. Wenn keine Aussicht vorhanden sei, daß das Fractionswesen, die Fractionszänkerei in unserem Parlamente ein Ende nehme, dann wünsche Redner je früher desto lieber für immer dem Parlamentarismus und der Politik den Rücken zu kehren. Doch der Reichskanzler selbst werde der beste Bundesgenosse für die Vereinigung der liberalen Partei sein; sein nackter Ausspruch: „wer nicht für mich ist, ist gegen mich und wird von mir bis aufs Aeußerste bekämpft", wird bei den nächsten Wahlen schon seine Wirkung zeigen. Denn der Kanzler wird sicher die Parole zur rückhaltlosen Bekämpfung der Liberalen aller Richtungen geben und dieses wird hoffentlich dieselben vereinen. Eine Verschiebung, ein Zusammenrücken nach links wird und muß mit Naturnothwendigkeit eintreten. Mögen dann alle Liberalen vereint sich finden in solcher Stärke, daß die Reaction nicht über dieselbe hinwegschreiten kann.

England.

London, 4. April. Mr. Bradlaugh bewirbt sich wieder um die Gunst der Wähler von Northampton und hielt vorigen Sonnabend eine Ansprache an dieselben, in welcher er hervorhob, daß die Frage seiner Wiedererwählung keine persönliche, sondern eine constitutionelle sei; es handle sich darum, ob einer Wählerschaft das Recht zustehe, ihren eigenen Candidaten in's Parlament zu wählen. Sache der Wähler sei es, für ihre Rechte und Privilegien, für welche Jahrhunderte lang gekämpft worden, einzustehen. Diese Rechte seien in Frage gestellt worden, für dieselben einzutreten, eine Pflicht der Wähler. Nachdem Redner einige Beispiele angeführt, bei welchen die Beharrlichkeit der Wähler schließlich den Sieg davon getragen, erklärte er, es sei nicht zu befürchten, daß die Frage ihn zum Bankerotteur machen werde. Noch sei dem Ankläger die Geldstrafe nicht zugesprochen worden, und werde dies wohl auch nie geschehen. Aber auch falls es dazu käme, würde er sich eines solchen und noch so hohen Bankerotts nicht schämen sondern stolz darauf sein. Die ihm auferlegten Strafgelder — sie dürften sich auf eine Viertel Million Lstr. belaufen — könne er nicht selber zahlen, aber das Geld werde wohl von den Fabrik-, Gruben- und landwirthschaftlichen Arbeitern aufgebracht werden. Die Wahl findet nächsten Sonnabend statt. Die conservativen Wähler Northamptons haben Mr. Corbett zu ihrem Candidaten aufgestellt, und es ist auch die Rede davon, einen liberalen Gegencandidaten aufzustellen. — Auf dem Gute von Mr. G. French, in der Grafschaft Mayo, kam es am Sonnabend bei dem Versuch, einigen Pächtern Exmissionsmandate zu behändigen, zu einem ernsten Zusammenstoß mit den Constablern, wobei zwei Personen erschossen wurden und mehrere ihren Wunden erliegen dürften. Bei einem am Sonntag in der Grafschaft Kielkenny abgehaltenen Landmeeting erwähnte Mr. Dillon des Vorfalls. Er bemerkte, daß die Creaturen des englischen Gesetzes vier Unschuldige ermordet hätten. Er hoffe, daß deren Blut und der Fluch ihrer Kinder auf die Häupter des Premiers und des Staatssecretärs für Irland zurückfallen werden. Bezüglich der Landliga und ihrer Haltung zu der Landbill warnte Redner die Versammlung vor den Verräthern, denen keine Gnade gewährt werden dürfe.

In London sowie im ganzen Königreiche findet heute die in voriger Session vom Parlament genehmigte Volkszählung statt. Der dabei zur Anwendung kommende Modus ist ein sehr einfacher. Einem jeden Hausmiether im Lande, und deren Zahl beläuft sich auf nahezu 6 Millionen, wurde einige Tage vorher ein gedrucktes Formular zugestellt, in welchem er alle in seinem Hause wohnenden Personen namhaft zu machen und deren Alter, Geschlecht, Stand, Geburtsort, ob verheirathet oder ledig, anzugeben hat. Nach der Confession wird nicht gefragt, dagegen verlangt der Fragebogen Auskunft darüber, ob sich Taubstumme, Blinde oder Irrsinnige unter den Insassen des Hauses befinden. Verweigerte oder falsche Auskunft wird mit einer Geldbuße von 1 bis 5 Lstrl. geahndet. In Irland erhält die Volkszählung einen confessionellen Charakter. Die Fragebogen werden heute von 35 000 Quästoren eingesammelt und dem statistischen Bureau zugestellt. Die letzte Volkszählung in Großbritannien fand vor zehn Jahren statt, und sieht man dem Ergebniß der diesjährigen mit Spannung entgegen.

* Die telegraphischen Berichte aus Natal über die Zustände in Transvaal entwerfen eine düstere Schilderung der gegenwärtigen Lage des Landes. Die Boeren, so heißt es, weigern sich die von ihren Führern geschlossenen Abmachungen anzuerkennen und mißhandeln und plündern die zurückgekehrten Flüchtlinge, von denen einige dem Lande wieder den Rücken wenden, da ein Verbleiben daselbst unmöglich ist. Die Flüchtlinge haben der englischen Regierung einen Protest gegen die Bedingungen des mit den Boeren geschlossenen Friedens übersandt. Unter der holländischen Bevölkerung in der Cap-Colonie herrscht dagegen große Freude über den Friedensschluß, und ein holländisches Mitglied des Cap-Parlaments hat den Erlaß einer Adresse beantragt, worin der Königin für die gnädigen Bedingungen, die sie dem Transvaal gewährt, gedankt werden soll.

Frankreich.

Paris, 4. April. In den hiesigen offiziellen Kreisen hofft man noch, daß Deutschland das Verbot gegen die französischen Versicherungsanstalten in Elsaß-Lothringen zurücknehmen werde; sollte diese Hoffnung trügen, so sind die Versicherungsgesellschaften entschlossen, die Angelegenheit vor die Kammern zu bringen.

Rußland.

Petersburg, 4. April. Die Anerkennung der von Rumänien angenommenen Königswürde ist noch nicht erfolgt, soll vielmehr verschoben bleiben, bis die Bedingungen erfüllt sind, die man von hier aus gestellt hat. Diese Bedingungen gehen namentlich dahin, daß die nihilistischen Elemente, denen man einen starken Stützpunkt in Rumänien hier zuschreibt, in befriedigender Weise dort eliminirt sind.

Türkei

* Aus Rethymos auf Kreta wird vom 1. d. gemeldet: Im Bezirke der Sphakioten führte die zwischen den Muselmännern und Griechen bestehende Erbitterung zu einem Kampfe, bei welchem zahlreiche Verwundungen stattfanden. Zwei Türken blieben todt. Die Aufregung unter der mohamedanischen Bevölkerung ist sehr groß. Der General-Gouverneur hat die bereits von Konstantinopel erbetenen Verstärkungen an Truppen neuerdings urgirt.

Danzig, 7. April.

* Die Danziger Schiffswerft- und Kesselschmiede-Actiengesellschaft wird für das kürzlich abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 5 Proc. gewähren; ein Resultat, das in Anbetracht der jetzigen Zeitverhältnisse als günstig bezeichnet werden kann. — Die von der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn pro 1880 zu gewährende Dividende (wahrscheinlich 5 Proc. für die Prioritätsactien und ¼ Proc. für die Stammactien) wird in einer am Montag hier stattfindenden Verwaltungsrathssitzung dieser Bahn festgestellt werden.

* Dem Geh. Regierungsrath z. D. Heym zu Marienwerder ist der Kronen-Orden 3. Klasse verliehen worden.

* Gestern Vormittag wurde der vor etwa 8 Tagen verschwundene Barbier Peters von hier als Leiche aus der Mottlau gezogen.

△ Neuteich, 6. April. Für die vacante Rectorstelle an unserer Stadtschule sind 20 Bewerbungen eingegangen. — Der Stadthaushaltsetat pro 1881/82 schließt ab in Einnahme und Ausgabe auf 24 870 M.; von diesen entfallen für das Schulwesen 6540 M., für das Armenwesen 2614 M. An Communalabgaben sind 20 374 M. aufzubringen. — Die am 25. Februar d. J. in's Leben gerufene Suppenküche ist am 1. April cr. geschlossen worden und hat während dieser Zeit 1477 Portionen an Erwachsene und 1369 Portionen an Kinder verabfolgt. Zur Deckung der Kosten hat der Frauenverein hierselbst eine Beihilfe von 200 M. gewährt. — Am 5. d. M. ist zum ersten Male der neu eingeschobene Vieh- und Pferdemarkt abgehalten worden. Wenn der Auftrieb allerdings zu wünschen übrig ließ, so steht doch zu erwarten, daß der Markt, sobald er erst kalendermäßig wird, sich dann besser gestalten wird. Auch jetzt schon wurden einige nicht unbedeutende Verkäufe abgeschlossen.

---

wundert noch beleidigt darüber. Er lud mich ein, ihn nach seiner Anstalt zu begleiten und erzählte mir unterwegs von einem ähnlichen Falle, welcher im April des Jahres 1879 vorgekommen war nnd der im Cornhill-Magazine unter der Ueberschrift: „Eine schwere Krankheit ist ein Mittel zur Hebung der Geistesstörung" zur öffentlichen Kenntniß gebracht wurde. Dies veranlaßte mich nach Hampstead zu fahren und mich von dem Sachverhalt zu überzeugen."

„Und bestätigte sich Alles?"

„Durchaus! Als ich ihn gestern besuchte, war der arme Knabe ebenso vernünftig, wie ich. Nur zeigt sich bei ihm eine sonderbare Erscheinung, deren bei dem vorangegangenen Falle nicht erwähnt wird. Er hat nämlich jedes Ereigniß seines früheren Lebens, bis zu dem Tage, wo er von dem Fieber befallen wurde, total vergessen."

„Das war eine unangenehme Enttäuschung. Ich hatte gehofft, aus den Aussagen des Knaben irgendwie Schlüsse ziehen zu können.

„Kann man ihn in der That wirklich für geistig gesund erklären, selbst wenn er sein Gedächtniß verloren hat?" fragte ich.

„Das steht außer Frage", versetzte der Doctor. „Sein neues Gedächtniß, wenn ich es so nennen kann, hat ihm die Erinnerung an Alles erhalten, was während seiner letzten Krankheit sich zugetragen hat. Sie können sich vorstellen, wie dieses Problem von geistiger Störung mich beschäftigt und werden sich nicht wundern, daß ich morgen Nachmittag, wenn meine berufsmäßigen Besuche beseitigt sind, wieder nach Hampstead hinausfahre. Aber es muß Sie befremden, daß ich Sie mit diesen Einzelheiten behellige, die eigentlich nur für einen Mediziner Interesse haben."

„Wollte er mich auffordern, ihn in die Anstalt zu begleiten? Ich antwortete ihm sogleich, daß jene Einzelheiten für einen Mann, welcher die menschliche Natur studire, wie ich, jedenfalls höchst interessant seien. Wenn er in jenem Moment meinen Puls gefühlt hätte, fürchte ich fast, er wäre zu dem Glauben verleitet worden, auch ich sei vom Fieber ergriffen.

„Machen Sie sich jetzt auf einen anderen erstaunlichen Umstand gefaßt", fuhr er fort. „Mr. Winterfield scheint durch irgend einen unbegreiflichen Zufall in einen der früheren unheilvollen Streiche des Knaben verwickelt worden zu sein, ehe derselbe der Pflege meines Freundes anvertraut wurde. Es ist dies jedenfalls die einzige Erklärung, welche wir uns dafür geben können, daß wir, eingenäht in das Futter der Weste des Knaben, ein Päckchen fanden mit der Aufschrift: „An Mr. Winterfield", ohne weitere Angaben des Wohnortes."

„Ich überlasse es Ihnen, den Eindruck sich vorzustellen, welchen diese Worte auf mich hervorbrachten.

„Jetzt", fuhr der Doctor fort, „werden Sie begreifen, warum ich jene sonderbare Frage an Sie richtete. Mein Freund und ich sind vielbeschäftigte Leute und besuchen die Gesellschaft wenig, auch hatte weder er, noch ich, jemals den Namen Winterfield gehört. Da nun die meisten meiner Patienten einen großen Kreis von Bekannten haben, so übernahm ich es, Nachfrage zu halten, um das Packetchen an seine richtige Adresse gelangen zu lassen. Ich schätze mich glücklich, Vater Benwell, Sie kennengelernt zu haben. Wollen Sie mich morgen nach der Anstalt begleiten und womöglich Mr. Winterfield mitbringen?"

„Dies letztere Verlangen zu erfüllen lag nicht in meiner Macht, da Mr. Winterfield an demselben Morgen London verlassen hatte, um sich nach Paris zu begeben, und seine dortige Anresse war mir weiter nicht bekannt.

„Nun, dann müssen Sie Ihren Freund vertreten", sagte der Doctor; „bei diesem Falle ist keine Zeit zu verlieren. Wären Sie so gütig, morgen Nachmittag um fünf Uhr hierher zu kommen?"

„Ich stellte mich zur festgesetzten Zeit pünktlich ein und wir fuhren nach der Anstalt.

„Ich brauche nicht zu beschreiben, was ich am Bette des Kranken sah, da es nur eine Wiederholung dessen wäre, was der Doctor mir gestern erzählt. Er lag da im heftigsten Fieber und richtete in den ruhigeren Momenten Fragen an die Umstehenden, die sich auf die Medicamente bezogen, die gereicht wurden. Diese Fragen zeugten von seiner gesunden Vernunft, auch verstand er die ihm ertheilten Antworten vollkommen.

„Aber ich habe Ihnen etwas Anderes mitzutheilen, was unsere ganze Aufmerksamkeit verdient. Das Couvert und die Briefe, welche dasselbe einschließt, ist in meinem Besitz. Es ist an Mr. Bernard Winterfield, Esquire, adressirt; Vor- und Zuname stimmen mit denen jenes Winterfield, den ich kenne, überein.

„Die Umstände, unter denen man diese Entdeckung gemacht, wurden mir von dem Vorsteher der Anstalt folgendermaßen erzählt.

„Als der Knabe in die Anstalt gebracht wurde, war er von zwei französischen Damen begleitet, seiner Mutter und seiner Schwester, die dem Vorsteher ihre eigenen Erfahrungen, die sie, während er noch in ihrem Hause war, über seine Krankheit gemacht, mittheilten. Sie beschrieben seine Neigung, sich heimlich von Hause zu entfernen und erwähnten eines Gegenstandes, den er sorgfältig in seiner Weste verborgen halte, seit er von seinem letzten Streifzuge heimgekehrt war.

„In der ersten Nacht seines Aufenthaltes in der Anstalt war er sehr aufgeregt, sich an einem fremden Orte zu befinden, so daß man es für nöthig fand, ihm ein Opiat einzugeben. Als er zu Bette ging, hinderte man ihn nicht daran, seine Weste wie gewöhnlich, unter das Kopfkissen zu schieben.

„Als aber das Schlafmittel seine Wirkung that, konnte der Wärter leicht das Kleidungsstück aus seinem Versteck entfernen. Es war die Pflicht des Vorstehers der Anstalt, sich zu versichern, daß seine Pflegebefohlenen nichts, was irgendwie Schaden anrichten konnte, bei sich führten. Das Siegel des Päckchens war erbrochen.

„Ich würde das Siegel nicht erbrochen haben", sagte der Vorsteher. „Aber da es schon geschehen war, hielt ich es für meine Pflicht, mich von dem Inhalte zu unterrichten. Die Briefe beziehen sich meist auf Familienangelegenheiten Mr. Winterfield's, die für ihn von großer Wichtigkeit sind und die schon längst hätten in seinen Händen sein müssen. Es ist selbstverständlich, daß ich zum strengen Stillschweigen über das, was ich gelesen habe, verpflichtet bin. Ein Couvert, welches einige leere Blätter enthielt, wurde in die Weste des Knaben eingenäht, damit er beim Erwachen durch das Fehlen des Päckchens nicht beunruhigt würde. Die anderen Briefe habe ich in Gegenwart meines Assistenten in ein anderes Couvert eingeschlossen und mit meinem Petschaft versiegelt. Ich habe gethan, was in meinen Kräften stand, Mr. Winterfield zu entdecken. Es scheint, daß er nicht in London wohnt, wenigstens fand ich seinen Namen nicht im Adreßbuche. Ich schrieb an den Herrn, dem ich Bericht über des Knaben Befinden abstatte, er konnte mir keine Auskunft geben. Ein Brief an die beiden französischen Damen hatte denselben Erfolg. Ich muß gestehen, ich wäre froh, wenn ich der Verantwortlichkeit auf ehrenhaftem Wege überhoben werden könnte."

„Alles dieses wurde in des Knaben Gegenwart verhandelt, er hörte zu, als werde die Geschichte eines Andern erzählt. Ich konnte der Versuchung nicht widerstehen, ihn zu befragen und da ich nicht französisch spreche, obgleich ich dasselbe lesen und schreiben kann, bat ich Dr. Wybrow und seinen Freund, das Amt des Dolmetschers zu übernehmen.

„Meine Fragen führten zu nichts; der französische Knabe wußte eben so wenig wie ich über die Briefe.

„Als ich ihn fragte, ob er die Briefe gestohlen, erwiderte er ganz gelassen: „Höchst wahrscheinlich! Man sagt mir, ich sei irrsinnig gewesen, ich erinnere mich dessen nicht, verrückte Leute begehen manchmal seltene Handlungen."

„Vielleicht nahmen Sie die Briefe aus Muthwillen fort?" fragte ich.

„Ja."

„Und Sie erbrachen das Siegel und sahen die Papiere nach?"

„Möglich."

„Und Sie verbargen dieselben, in dem Glauben, daß sie Ihnen nützen könnten? Oder vielleicht schämten Sie sich dessen, was Sie gethan und beabsichtigten die Papiere dem rechtmäßigen Eigenthümer wieder zurück zu erstatten."

„Sie müssen das am besten wissen, Sir."

„Es war nichts von ihm herauszubringen und wie gaben unsere Versuche endlich auf. Die einzige Frage war nur, wie konnten wir die Papiere am sichersten und schnellsten in Mr. Winterfield's Hände gelangen lassen?

„Mr. Winterfield und ich haben mit einander verabredet", sagte ich, „daß ich in einigen Tagen in seinem Hotel nach ihm fragen solle. Wahrscheinlich werde ich der erste seiner Freunde sein, der ihn nach seiner Rückkunft von Paris sehen wird. Wenn Sie mir das versiegelte Packet anvertrauen wollen, so will ich Ihnen in Dr. Wybrow's Gegenwart einen Empfangschein ausstellen und will mich schriftlich verpflichten, jeden Dienst, den Sie in dieser Angelegenheit von mir verlangen sollten, als Freund von Mr. Winterfield getreulich zu erfüllen. Sollten Sie vielleicht Erkundigungen über mich einzuziehen gedenken, so —"

„Ein Freund von Dr. Wybrow bedarf keiner weiteren Empfehlung", erwiderte er verbindlich.

„Entschuldigen Sie, ich habe Dr. Wybrow zum ersten Male bei Mrs. Eyrecourt getroffen und zwar gestern. Erlauben Sie daher, daß ich Sie an Lord Loring verweise, der mich schon lange als seinen geistlichen Rathgeber und Freund kennt."

„Diese Auskunft über mich selbst, brachte die Angelegenheit zum Abschluß. Ich schrieb die erforderliche Bescheinigung und in diesem Augenblick liegen die Papiere vor mir auf meinem Schreibtische."

„Sie wissen, wie Siegel erbrochen und wieder hergestellt werden noch von der Revolutionszeit in Rom her, als wir Beide noch junge Leute waren. Dank der Kenntnisse, welche ich damals erwarb, sind jetzt die Ereignisse, die einst Miß Eyrecourt und Winterfield in Beziehungen zu einander brachten, mir klar enthüllt. Abschriften jener Papiere sind in meinen Händen und die Originale sind wieder sicher mit dem Siegel des Vorstehers der Anstalt versiegelt, als wenn nichts vorgefallen wäre. Ich versuche nicht, mich zu entschuldigen, sondern verweise Sie auf unser Motto: „Der Zweck heiligt die Mittel."

„Ich halte es nicht für rathsam, einen vorzeitigen Gebrauch von dem Geheimnisse, welches ich entdeckt, zu machen. Die erste Nothwendigkeit ist, wie ich schon früher Ihnen mitgetheilt, Penrose ruhig die Bekehrung Romayne's vollenden zu lassen. Während dieser Zeit stehen die Abschriften zur Verfügung meiner ehrwürdigen Brüder." (Forts. folgt.)

Zuschriften an die Redaction.

Die „Danziger Zeitung“ brachte vor einiger Zeit die Mittheilung über einen Erlaß des Cultusministers vom 15. Januar d. J., wonach die Regierungs-Medicinal-Räthe dem kais. Reichs-Gesundheits-Amte allwöchentlich eine Nachweisung der vorgekommenen Erkrankungs- und Todesfälle an Cholera, Pocken, Unterleibstyphus, Fleckentyphus, Masern, Scharlach, Diphtheritis und Kindbettfieber einzusenden verpflichtet werden. In Folge dieses Rescripts hat der Präsident der Danziger Regierung verfügt, daß die Bürgermeister und Amtsvorsteher sich von den Ortsvorstehern allwöchentlich Anzeige über das Vorkommen der genannten ansteckenden Krankheiten machen lassen und dem Kreisphysikus pünktlich zu jedem Montage Bericht machen, damit dieser die Zusammenstellung der Berichte dem Regierungs-Medicinal-Rathe zum Dienstage einreichen kann. So weit hört sich das Alles recht gut an, und es muß als eine pflichtgetreue Fürsorge des Reichsgesundheits-Amtes für den Gesundheitszustand der Bevölkerung dankbar anerkannt werden. Es fragt sich nur: Was kostet diese Fürsorge dem Lande? und was wird dadurch etwa erreicht? — Ich lege der ferneren Betrachtung die Zahlenverhältnisse des Danziger Regierungsbezirks zu Grunde, indem ich die weitere Berechnung für den ganzen Staat Denen überlasse, welchen das einschlägige Zahlenmaterial dafür zu Gebote steht. Der Regierungs-Bezirk Danzig enthält nun 17 städtische Gemeinde-Bezirke, darunter Danzig mit seinen sechs Vorstädten, 882 ländliche Gemeinde-Bezirke und 471 selbstständige Gutsbezirke, in Summa 1370 Ortschaften mit eben so vielen Ortspolizei-Verwaltern. Die 6 Vorstädte Danzigs sind hierbei als selbstständige Ortschaften mitgezählt, weil ja aus jeder derselben ein besonderer Bericht erstattet werden muß. Das macht das Jahr über 71 240 Berichte, auf ebenso vielen Bogen schematisirten Papiers a 1 Pfennig, oder 712,40 M! Die meisten der Orte liegen entfernt vom Wohnsitze des die Berichte empfangenden Amtsvorstehers oder Bürgermeisters; Sonnabend sollen sie erstattet werden, damit derselbe Montags dem Kreis-Physikus berichten kann; Sonntags aber ruht der Postverkehr auf dem Lande, es bleibt darum nichts übrig, als daß die Berichte durch Boten dem Amtsvorsteher zugesandt werden. In den dünner bevölkerten Gegenden des Regierungsbezirks umfassen die einzelnen Amtsbezirke oft sehr ausgedehnte Flächen, auch die Städte haben vielfach Abbauten oder entlegene Vorstädte, aus denen die Berichte dem Bürgermeister durch besondere Boten eingesandt werden müssen; es ist deshalb wohl nicht zuviel gesagt, wenn angenommen wird, daß zu dem in Rede stehenden Zwecke jeden Sonnabend auch 1370 Boten in Bewegung gesetzt werden müssen. Nehmen wir die durchschnittliche Entfernung in der die einzelnen Ortschaften vom Wohnsitze des Amtsvorstehers liegen auf 2,5 Kilometer an, so haben diese Boten im Jahre 356 000 Kilometer oder 47 466 Meilen (fast 9 Mal die Länge des Aequators) zurückzulegen! und zwar bei jedem Wetter und Wege, ob Sommer oder Winter, der Bericht muß erledigt werden! Das Botenlohn für die zurückgelegte Meile nur mit 50 Pfennigen berechnet, dem Satze, den ungefähr die Landbriefträger kosten, giebt wieder die Summe von 23 733 M. Das sind so riesige Zahlen für nur einen Regierungsbezirk, daß man davor erschrecken muß, wenn man sie auf den ganzen Staat verallgemeinert.

Und was wird der Erfolg sein, wenn alle diese Kraft- und Geldausgaben mit Pünktlichkeit und Treue geleistet werden? Ich fürchte, praktisch nachweisbar wird derselbe gleich Null stehen! Denn bis das Reichsgesundheits-Amt alle seine Berichte empfangen und zu Tabellen geordnet hat, sind die Kranken entweder genesen oder gestorben, und Alles, was wir zu erwarten haben, ist eine neue Folge theoretisch vielleicht ganz richtiger, aber praktisch unausführbarer Verordnungen, die namentlich auf dem Lande, wo in viele reich bevölkerte Orte das ganze Jahr über kaum einmal ein Arzt kommt, von absolut gar keinem Nutzen sind. Das aber können wir mit Bestimmtheit erwarten, daß auf diesen Botengängen in jedem Wetter der Grund zu mehr Krankheiten gelegt wird, als die statistischen Tabellen des Reichs-Gesundheitsamtes zu heilen im Stande sind, und daß das Ganze nur eine neue Steuer an Kraft und Geld bedeutet, deren Ertrag absolut Niemandem zu Gute kommt.

Der Ruf nach statistischen Materialien ist überhaupt in neuerer Zeit zur wahren Krankheit geworden; die großen Gesetzgeber der Stein-Hardenberg'schen Zeit hatten keine statistischen Tabellen zur Seite und haben doch den Grundstein zur Größe des Staates gelegt; heute dagegen kann keine Verordnung erlassen werden, ohne daß eine Armee ganz unbetheiligter Kräfte mit dem Zusammentragen einer Unmasse sogenannten statistischen Materials belästigt wird. Freilich glauben diejenigen, welche ihr Fach nicht beherrschen, es werde ihnen ein Licht aufgehen, wenn sie nur erst einen rechten Wust sogenannten statistischen Materials vor sich haben. Und dann ist es auch so herrlich bequem, Andere für sich arbeiten zu lassen, und nur mit wenigen Strichen und Ziffern sich durch einen Schreiber die Quintessenz der Arbeit Tausender ausziehen zu lassen. Sie übersehen dabei freilich, daß bloßes Zahlengruppiren noch immer keine wissenschaftliche Statistik ist, und daß nicht Jeder, der Ziffern in schematisirten Tabellen aufrechnen kann, ein brauchbares Resultat zu Tage fördert. Das Geheimniß liegt eben darin, daß eine Arbeit nicht richtig sein kann, deren Fundamentzahlen auf ungenauen Angaben halbgebildeter Leute beruhen. Das trifft aber gerade hier im eminenten Sinne zu, denn die Ortsvorsteher sind nicht Aerzte, können die Krankheiten nicht beurtheilen und füllen die zu liefernden wöchentlichen Nachweisungen entweder nach Gutdünken aus oder schicken sogenannte Vacat-Anzeigen. Der Werth des Gesammt-Resultates wird dadurch auch weiter nicht alterirt.

Uebrigens sei noch beiläufig bemerkt, daß die Amtsvorsteher, deren sehr thätige Mitwirkung durch die Verfügung des Regierungs-Präsidenten in Anspruch genommen wird, eigentlich gesetzlich gar nicht verpflichtet sind, statistische Materialien zu sammeln und weiter zu befördern. Weder die Kreis-Ordnung noch das Regulativ vom 8. August 1835 enthalten darüber eine Bestimmung, und es wäre recht erfreulich, wenn durch die vorstehenden Zeilen vielleicht der Anlaß zur Klärung auch dieser Angelegenheit gegeben wäre. H.

Vermischtes.

Berlin, 5. April. Gestern verhandelte das vierte Schöffengericht des Amtsgerichts I. gegen den Canalisationswächter **Woitscheck** und den Rentier **Dolfuß**, Ersterer des Diebstahls, Letzterer der Anstiftung dazu angeklagt. Woitscheck sagt aus, daß ihn Dolfuß aufgefordert, ihm von dem unter Woitscheck's Aufsicht stehenden, für die städtischen Canalisationsarbeiten bestimmten Cement kleine Quantitäten in sein Haus zu schaffen. Die Canalisationsarbeiten wurden damals vor dem Hause des Dolfuß ausgeführt. Woitscheck will dieser Aufforderung nachgekommen sein und zu mehreren Malen kleine Mengen Cement in das Haus des Dolfuß gebracht haben. Der Werth des von Woitscheck angegebenen Quantums wird auf 50 ₰ geschätzt. Woitscheck will dies für keine unerlaubte Handlung gehalten haben, da er gewußt, daß Dolfuß eine Anzahl städtischer Ehrenämter bekleide und er angenommen, daß er zur Mitbenutzung des der Stadt gehörigen Cements berechtigt sei. Dolfuß bestreitet, den Woitscheck zu dem Cement-Diebstahl aufgefordert zu haben. Nur einmal habe, während er nicht zu Hause war, sein Sohn ein Quantum von dem städtischen Cement etwa im Werthe von 15 ₰ entnehmen lassen, da dem bei ihm beschäftigten Maurer der Cement ausgegangen sei. Dolfuß giebt auch zu, den Canalisationsarbeitern Bier und Cigarren gegeben zu haben, aber nicht als Bezahlung für eine unrechtmäßige Handlung, sondern damit sie möglichst schnell die Arbeiten vor seiner Thür vollendeten. Das Schöffengericht legte der Aussage des Woitscheck Glauben bei und verurtheilte, wie bereits telegraphisch gemeldet, den Dolfuß wegen Anstiftung zum Diebstahl zu 1 Woche Gefängniß, sprach aber den Woitscheck von der Anklage des Diebstahls frei.

* Im königlichen Schauspielhause wird Herr **Max Jügelt** vom Hoftheater in Petersburg für das Fach der Heldenväter auf Engagement gastiren. — Die Herren **Schleich** und **Bollé** treten beim Ablauf der Saison aus dem Verbande unserer Hofoper.

Dresden, 4. April. Es verlautet, daß Frau **Ellmenreich** hier in diesem oder dem folgenden Monat noch wieder auftreten wird. Ihr Engagement läuft erst Ende Mai ab. Sobald ihre Kräfte wieder hergestellt sind, gehört ihre Thätigkeit also noch der hiesigen Bühne. Gastspiele stehen außerdem bevor von Frau **Frieb-Blumauer** und Frau **Niemann-Raabe**. **Alwin Swoboda**, der auf Engagement gastiren soll, wird in Bälde erwartet. **Resemann's** Gastspiel scheint zu keinem Engagement zu führen.

Karlsruhe, 3. April. Aus Meßkirch, dem Geburtsort Konradin Kreutzer's, wird berichtet, daß bis jetzt etwa 10 000 M. aus Deutschland und Amerika für das **Kreutzer-Denkmal** eingegangen und noch Sammlungen von größeren Städten angemeldet sind.

* In **Brüssel überfiel** gestern ein 23jähriger Mensch im dritten Stockwerk des „Hotel des Etrangers“ der Rue Vivienne **einen Briefträger**, der ihm einen Werthbrief gebracht hatte, indem er ihm mit einem Dolch fünf Stiche in Gesicht und Nacken versetzte. Der Verbrecher floh, wurde aber von einem Manne ereilt, der mit genauer Noth einem Schusse aus dem Revolver des Verfolgten auswich. Der Verbrecher schoß sich hierauf eine Kugel in die Schläfe und starb während des Transports zum Hospital. Der Briefträger hat nur ungefährliche Wunden erhalten. Der Werthbrief war natürlich von dem Verbrecher an sich selbst gesendet.

London, 4. April. Mit dem Versuche der **Erleuchtung mit elektrischem Licht** wird jetzt ein bedeutender Schritt vorwärts gethan; die City von London nämlich will das Experiment machen, das Gas zu beseitigen und drei verschiedenen rivalisirenden Systemen Gelegenheit geben, ihre Leistungen zu zeigen. Im District von Blackfrears Bridge (u. A. Ludgate Hill und Cheapside bis Ring-street, eine Strecke von 1646 Yards) wird soeben die Probe mit der Erleuchtung nach dem System von Brush gemacht, das jetzt im Crystall-Palast eingeführt ist. Siemens' System ist in Cheapside, Poultry, Mansion House, King William-street, London Bridge 2c. vertreten. Vom 1. Mai an wird auch die Southwark-Brücke, Queen Victoria-street 2c. nach dem System Jablochkoff erleuchtet, das jetzt schon bis 10 Uhr Abends auf dem Themse-Quai angewandt wird. Der Versuch wird auf ein Jahr ausgedehnt. Die Gesammtkosten belaufen sich auf 8000 Pfd. St. Siemens, obwohl er den kleinsten Bezirk zu erleuchten hat, kostet 3720 Pfd. St., Jablochkoff 2930 Pfd. St., Brush 1410 Pfd. St. im Jahre.

* Ein Londoner Blatt erzählt: Vor einiger Zeit hatte der **bedeutendste Violinspieler**, den die Welt vielleicht je gehört, im Laufe einer lebhaften Discussion behauptet, daß das englische Volk gerade so musikliebend sei, als irgend eine andere Nation. Er verpflichtete sich den Beweis dafür beizubringen, verkleidete sich und wanderte mit seiner Geige nach dem Ostende London's, eines der ärmeren Quartiere der brittischen Metropole. Er kehrte triumphirend zurück, denn er hatte an einem einzigen Abend etwa 4 Pfd. St. in Kupfermünzen.

Danziger Standesamt.

6. April.

Geburten: Arb. Friedr. Wilh. Krickhahn, S. — Blockmacherges. Anton Wanke, S. — Arb. Michael Herm. Felgenau, S. — Arb. Johann Julius Stewert, T. — Arb. Aug. Ludw. Turzinski, T. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Arbeiter Ferdinand Gotthilf Sachs und Florentine Wilhelmine Klamann. — Klempnermeister Johann Julius Raffel zu Mohrungen und Mathilde Dorothea Maschewski daselbst. — Grenzaufseher Richard Felix Benno Timmelmeyer zu Haseldorf und Agnes Bianka Wally Riegel. — Tischlermeister Friedr. Wilhelm Böttcher hier und Pauline Wilhelmine Laskowski zu Schäferei.

Heirathen: Arb. Friedrich Wazenski und Anna Catharina Wilhelmine Perschau. — Arb. Albert Alexander Eduard Klein und Wilhelmine Ptockal Ptach. — Hauszimmergesell Carl Johann Martin Teichmann und Anna Florentine Stachel. — Schuhmachergesell Johann Ludwig Mundt und Ottilie Laura Zabe. — Schneidergesell Rudolf Eduard Jäckel und Auguste Wilhelmine Tiber. — Maurergesell Eduard Friedrich Schäfer und Johanna Hedwig Danowski.

Todesfälle: T. d. Schneidermeisters Heinrich Krause, todtgeb. — Friederike Franziska Krause, geb. Ehwaldt, 43 J. — T. d. Kaufmanns Robert Seidler, 8 M. — Schankwirth Carl Gottlieb Schmid, 57 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 6. April.

		Crs. v. 5.			Crs. v. 5.
Weizen, gelb			Ung. 6% Gold-rente	99,20	99,60
April-Mai	216,70	216,50	H. Orient-Anl	60,00	60,20
Juni-Juli	216,20	217,00	1877er Russen	95,10	95,50
Roggen			1880er „	75,10	75,40
April-Mai	204,70	205,00	Berg.-Märk.		
Sept.-Okt.	172,00	172,50	St.-Act.	112,80	113,40
Petroleum pr. 200 ℔			Mlawka Bahn	91,00	90,90
April	25,20	24,80	Lombarden	191,50	194,50
Rüböl			Franzosen	519,00	524,00
April-Mai	52,40	52,30	Galizier St.-A	118,80	119,50
Sept.-Oct.	54,70	54,90	Rum. 6% St. A.	98,10	98,50
Spiritus loco	53,60	53,80	Cred.-Actien	513,00	518,00
April-Mai	54,60	55,10	Disc.-Comm.	177,50	179,00
			Deutsche Bk.	150,80	151,20
4% Consols	101,70	101,70	Laurahütte-Actien	107,20	108,60
3½% Wstpr. Pfandbr.	91,80	91,60	Oestr. Noten	174,25	174,35
4% Westpr.			Russ. Noten	208,95	209,40
Pfandbr.	100,40	100,60	Kurz Warsch.	208,65	208,70
4½% Wstpr.			Kurz London	—	20,47
Pfandbr.	102,75	102,75	Lang London	—	20,35[5]

Fondsbörse: schwankend.

Amsterdam, 5. April. (Schlußbericht.) Getreidemarkt. Weizen ℘r November 294. **Roggen** ℘r Mai 243, ℘r Oktober 209.

Newyork, 4. April. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach England 117 000, do. nach dem Kontinent 120 000, do. von Californien und Oregon nach England 60 000 Qrtrs.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 6. April. **Wind:** ONO.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Thorn. Heyer a. Wormditt, Boelke a. Czapeln, Aderhold a. Garnsee, Seebold a. Kastanien, Rittergutsbesitzer. Wendt a. Schiddelkau, Bauinspector. Helene v. Zedlitz a. Snewinke, Erzieherin. Bodenstein a. Mühlhausen, Kliebott a. Saarbrücken, Wunderlich a. Leipzig, Heidenreich a. Bochum, Brohn a. Lauenburg, Baum a. Lauenburg, Kaufleute.

Kinders Hotel. Rohde a. Königsberg, Seeler a. Königsberg, Rentiers. Stern a. Möhnersdorf, Gutsbesitzer. Naumann nebst Gemahlin a. Berlin, Kfm.

Hotel de Berlin. Jakobowski, Rittergutsbesitzer a. Posen. Gorsch, Kranitzki, Spritz a. Berlin, Kunze aus Hamburg. Sauerwerth a. Elberfeld, Kaufleute.

Korb's Hotel. Döhling a. Neudorf, Gutsbesitzer. v. Dombrowski, a. Bohlschow Rittergutsbesitzer. W. Baath a. Ellernitz, Rittergutsbesitzer. E. Baath a. Ellernitz. Willmann a. Freiburg i. Schl., Kaufmann.

Hotel de Stolp. Lawitzky a. Neufahrwasser, Capitän. Kestner a. Danzig. Großkopf a. Bromberg, Oekonom. Jacoby a. Elbing, Gerloff a. Nausdorf b. Lensen, Lorentzen a. Flensburg, Ziegenhagen a. Danzig, Guttmann a. Polangen, Kaufleute.

Verantwortliche Redaction der Zeitung, mit Ausschluß der folgenden besonders bezeichneten Theile: H. Röckner, für den lokalen und provinziellen Theil, die Handels- und Schifffahrtsnachrichten: A. Klein, für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, alle in Danzig.

Bekanntmachung.

In unserm Procurenregister ist heute die unter No. 460 eingetrage Procura des **Otto Friedrich August Jährling** hierselbst für die Firma **Berman Zimels** (No. 1089 des Firmenregisters) gelöscht worden.

Danzig, den 5. April 1881.

Königl. Amtsgericht X.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Besitzer **Michael Wenzel** in Rosenfelde gehörige, in Rosenfelde belegene, im Grundbuche von Rosenfelde Band 2 Blatt 47 verzeichnete Grundstück soll

am 27. Mai 1881,
Vormittags 11 Uhr,

in dem hiesigen Amtsgerichtsgebäude im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über Ertheilung des Zuschlags

am 28. Mai 1881,
Vormittags 11 Uhr,

in dem hiesigen Amtsgerichtsgebäude verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks 29 Hekt. 0,3 Ar und 40 Quad.-Mtr.

Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 128,11 Mk.

Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 105 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts und andere dasselben angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Pr. Friedland, den 31. März 1881.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei No. 42 eingetragen, daß der Kaufmann **Gustav Schünemann** am 1. April 1881 aus der unter der Firma

C. Bösler & Schünemann

hier bestehende Handelsgesellschaft ausgeschieden ist.

Graudenz, den 1. April 1881.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 28. März d. J. ist an demselben Tage die in Sadlinken errichtete Handelsniederlassung des Kaufmann **H. Braun** in Sadlinken unter der Firma:

„H. Braun“

in das diesseitige Firmenregister unter No. 256 eingetragen.

Strasburg Westpr., 28. März 1881.

Berent,
Gerichtsschreiber d. Königl. Amtsgerichts.

Mit dem 5. April cr. tritt im Deutsch-Polnischen Verbande ein directer Ausnahmetarif für den Artikel Talg in Wagenladungen von je 10 000 Kilogramm zwischen den diesseitigen Stationen Danzig und Neufahrwasser einerseits und den Stationen Warschau und Otwock nebst Haltestelle Wawer der Weichselbahn via Mlawa, und Warschau der Warschau-Wiener und Warschau Bromberger Eisenbahn via Alexandrowo andererseits in Kraft.

Die Tarifsätze betragen pro 100 Kg. incl. Auf- und Abladegebühren an der Grenze: (3822

Zwischen und	Warschau We.	Otwock und Haltestelle Wawer	Warschau W. W.
Danzig	0,83 M. u. 24,76 Kopeken.	0,83 M. u. 28,57 Kop.	0,95 M. u. 28,47 Kop.
Neufahrwasser	0,87 M. u. 24,76 Kop.	87 M. u. 28,57 Kop.	1,00 M. u 28,47 Kop.

Die Rogatkowe-Gebühr für Sendungen **nach** Warschau beträgt 1,22 Kopeken pro 100 Kilogramm.

Bromberg, den 1. April 1881.

Königliche Eisenbahn-Direction als geschäftsführende Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 28. März d. J. ist an demselben Tage die in Jablonowo errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Leonard Kromm** in Jablonowo unter der Firma:

„L. Kromm“

in das diesseitige Firmenregister unter No 255 eingetragen.

Strasburg, den 28. März 1881.

Berent,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 21. März d. J. ist an demselben Tage die in Pusta Dombrowken errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Graene Grün** daselbst unter der Firma:

„Graene Grün“

in das diesseitige Firmenregister unter der No. 254 eingetragen.

Strasburg, den 21. März 1881.

Berent,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

Zufolge der Verfügung vom 18. März d. J. ist an demselben Tage die in Gollub bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Isidor Lewin** in Gollub unter der Firma:

„Isidor Lewin“

in das diesseitige Firmenregister unter No. 254 eingetragen.

Strasburg W./Pr., 18. März 1881.

Berent,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Danziger Schiffswerft & Kesselschmiede-Actien-Gesellschaft.

Die Actionaire unserer Gesellschaft werden hiermit zu

Sonnabend, den 16. April cr., Nachmittags 5 Uhr,

im unteren Saale der Concordia, Langen Markt No. 15, zu einer ordentlichen Generalversammlung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Bericht über das Geschäftsjahr 1880.
2. Vorlegung des Rechnungsabschlusses per ultimo Dezember 1880.
3. Neuwahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths auf 5 Jahre, in Stelle des durch das Loos ausgeschiedenen Herrn Damme.
4. Revisionsbericht über die Jahresrechnung pro 1879.
5. Wahl der Rechnungs-Revisoren nach § 32 des Statuts.

Actionaire, welche der General-Versammlung beizuwohnen beabsichtigen, haben ihre Actien nach § 30 des Statuts bis spätestens den 13. April cr.

bei den Herren **Meyer & Gelhorn** hier, Langen Markt No. 40,
oder bei der Direction unserer Gesellschaft im Bureau zu Strohdeich

gegen Legitimations-Karte bis nach Abhaltung der General-Versammlung zu deponiren.

Danzig, den 25. März 1881.

Danziger Schiffswerft & Kesselschmiede-Actien-Gesellschaft.
Der Aufsichtsrath.
Ollendorff.

Das Dom. Nenkau sucht einen cautionsfähigen **Milchpächter** für 12—24 Kühe. (3332

Daselbst ist ein Grundstück mit 13 preuß. Morgen Acker zu verpachten, passend für Fuhrleute, Händler 2c.

Ein jüdischer **Correspondent** für kurze Zeit des Tages gesucht. Adressen unter 3470 in der Exped. dieser Zeitung.

Aux Caves de France.

Ohne Zwischenhändler zwischen Frankreich und Deutschland, mit kleinerem Nutzen und zu niedrigeren Preisen **meine gesunden ächten, garantirt reinen, ungegypsten Naturweine** dem deutschen Publikum zu offeriren, durch fortwährendes **Annonciren und Bekanntmachen** die Aufmerksamkeit der **oberen** Behörden des Staates auf die **Fälscher** zu lenken und somit uns selbst, Weinbergsbesitzern vor den Manipulationen der Weinfabrikanten zu schützen und diese zu vernichten, ist das Ziel meiner Bestrebungen. —



CHATEAU DES DEUX TOURS bei Marseille. (Eigenthum von Oswald Nier.)

Die deutsche Presse hat mein reelles Unternehmen stets unterstützt, von hohen Seiten bin ich zum Kampf ermuthigt worden, die Worte des **Fürsten von Bismarck:**

„Naturwein muß das Nationalgetränk der deutschen Nation werden"

haben überall Echo gefunden und jedem neidischen Angriff gegen mich, anonym oder öffentlich, ob von niedriger oder auch von einflußreicher Seite ausgehend, habe ich stets zu begegnen gewußt. —

Seit 1876 begründete **16 eigene Central-Geschäfte** nebst Weinstuben und **167 Filialen** in Deutschland (**weitere werden stets gern vergeben**) liefern den besten Beweis der **Reellität meines Unternehmens** und bezeugen zur Genüge, daß dasselbe **einem langgefühlten Bedürfniß** entspreche. —

Ich erkläre hiermit **einmal für allemal:**

Meine Weine sind sämmtlich reiner, ungegypster, ungefärbter, ächter und gesunder Traubensaft,

ich verkaufe sie **als solche** und übernehme **jederzeit jede beliebige Garantie hierfür.**

Mehr kann ich nicht sagen. So lange die gegen mich und mein Unternehmen von **neidischer Seite**, die mich gewiß nicht schonen würde, gemachte Denunziationen, keine **gerichtlichen** Folgen ergeben, kann sich das Publikum auf meine **Solidität ruhig verlassen** und bitte ich um sein ferneres Wohlwollen.

Oswald Nier

Hoflieferant — Ehrenkreuz
Nimes und Marseille
Besitzer der Weinhandlung nebst Weinstube
Aux Caves de France in
Berlin, Dresden, Leipzig, Stettin, Breslau, Hannover, Frankfurt a. O., Rostock, Danzig, Königsberg i. P. und Halle a. d. S.

Per Liter. excl. Flasche. PREIS-COURANT.
1 Liter = 1¼ Flasche, wodurch sich nach deutschem Maasse meine Preise bedeutend ca. 30% ermässigen.

		Preise b. meinen Filialen		Preise ausserh. obiger Central-Geschäfte in Gebind. v. 20 Lit. an Gebind. gratis	
Garrigues, roth und weiss, herb	Mk.	1	60	1	70
Clairette, roth und weiss, naturmild	"	1	80	1	90
Plaines du Rhône, roth, mild u. Verdauung beförd.	"	2	—	2	10
Baisse, weiss, naturs.; echter Muscat-Traubengeschm.	"	2	20	2	30
Grès roth, naturs.; weiss naturm.; Kranken empf.	"	2	40	2	50
Château Bagatelle, roth kräftig	"	[illegible]	—	[illegible]	80
Château des deux Tours, roth u. weiss, feines Bouquet	"	3	60	3	80
Malaga und Madère, alt	"	4	80	5	—
Muscat de Frontignan, alt, Damen-Wein	"	4	[illegible]	5	—
Cognac	"	[illegible]	[illegible]	5	—
Essig von Wein, roth	"	-	40	-	50
Echter französ. Natur-Champagner pr. Fl. 6,50—8 Mk.					

Jedes beliebige Quantum wird versandt.

Es befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine in Danzig

Haupt-Geschäft Danzig,
Brodbänkengasse 31,
und ferner bei folgenden, meinem
Danziger Centralgeschäft
unterstellten **Filialen:**
in Marienburg W.-Pr. bei **Ludowika Schwarz**, Hotel zum Bahnhofsgarten,
in Thorn bei **G. M. Hammer**, Johannisstraße 101,
in Zoppot bei **Geschwister Moeller**, Pommersche Str. 4.

Durch die Geburt eines Knaben wurden hoch erfreut
Postsecretair **Orlovius** und Frau **Adelina** geb. Huhen.

Die Stelle eines Oekonomen bei der hiesigen Schützengilde wird zum 1. October cr. vacant. Meldungen werden bis zum 15. Mai cr. von dem unterzeichneten Vorstande entgegengenommen. Von Letzterem ist auch der Contract gegen Erstattung der Copialien zu erfordern. (3368)
Marienwerder, den 1. April 1882.
Der Vorstand der Schützengilde.

Schulanzeige.
In meiner höheren Töchterschule beginnt das neue Schuljahr Donnerstag, den 21. April. Zur Aufnahme neuer Schülerinnen werde ich Vormittags zwischen 10 und 1 Uhr bereit sein. In die siebente Klasse werden Kinder ohne Vorkenntnisse aufgenommen.
Hulda Dähnel,
Heiligegeistgasse 89.

St. Katharinen-Mittelschule.
Aufnahme neuer Schüler Montag, den 11. und Dienstag, den 12. cr. von 9 Uhr Vormittags ab.
Rector **Dr. Landsberg.**

Auction
in Neufahrwasser,
Wolterstraße No. 4.

Am 11. April cr., Mittags 12 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung:
1 Herrenpelz mit Bisambesatz, 1 Damenpelz, 1 Wiener Shawltuch, 1 weißseidenes Tuch, 1 silbernen Zuckerkorb, 7 silberne Eßlöffel, einen silbernen Aufgebelöffel, 1 Teppich u. 1 Flaschenkorb, sowie div. Porzellan u. Glasgeschirre öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung verkaufen.
Stützer,
Gerichtsvollzieher.
Bureau: Schmiedegasse 9.

Ich bin jetzt wieder dauernd anwesend.
H. Schultz, Petershagen 29, vereidigter Kreistaxator.

Süße frische Spanische Weintrauben in Fässern v. ca. 30 Pfund Brutto a 16 M. versendet unt. Nachnahme **S. Taussig, Berlin W.,** Leipzigerstraße 113.

Mein bedeutend vergrößertes Lager von
Marquisen-, Zelt-, Plan-, Rouleaux-,
sowie sämmtlichen Sorten
Tapezier-, Polster- und Wattirungs-Leinwand
empfehle der geneigten Beachtung.
Preise äußerst billig.
J. Klckbusch,
vormals: **J. A. Potrykus.**
Heiligegeistgasse No. 143, Holzmarkt-Ecke. (3333

Kartoffeln
zur **Saat** und **Speisezwecken** empfiehlt in allen Gattungen.
Eduard Weinhagen,
Posen.

---

12 holländ. Stiere, 2 u. 3 Jahre alt, und **2 Original-Breitenburger Bullen**, 2 u. 1 Jahr alt, stehen zum Verkauf in **Jankowitz** bei Bahnhof Koschlau. **A. Kracher.**

Drei fette Ochsen u. eine fette Kuh
in Barnewitz bei Oliva.

Gewinn-Ziehung am 4. Mai 1881.
Loose
zur Königsberger Pferde-Lotterie a **3 M.** sind zu beziehen durch die Herren **Theodor Bertling, H. Feller** und durch die **Exped. d. Danziger Ztg.** in Danzig; **Gebr. Burau** in Rheda; Buchdruckerei-Besitzer **Conrad Hopp** und **E. F. Mierau** in Dirschau; **Saul Dyck, P. Wieszniewski** und Buchdruckerei-Besitzer **H. Alexander** in Pr. Stargardt.

Danziger Schiffswerft und Kesselschmiede, Actien-Gesellschaft.

Gewinn- und Verlust-Conto.

Debet.

	M.	Pf.	M.	Pf.
An Gebäude-Reparatur-Conto				
Abschreibung der diesjährigen Reparaturen			1 112	50
" Inventarium-Reparatur-Conto				
Abschreibung der diesjährigen Reparaturen			2 465	60
" Interessen-Conto				
Zinsen auf Hypothek de M. 30 000 — a 5% p. a.	1 500	—		
Anderweitige Zinsen	569	99	2 069	99
" Werft-Unkosten-Conto				
1. Gehalte an den Direktor, Techniker, Werkmeister und Bureaubeamte	22 950	—		
2. Löhne an die Heizer, Nacht- und Tageswächter, sowie sonstige Werftarbeiter	2 874	42		
3. Brenn- und Schmier-Materialien. Aufhauen der Feilen	5 800	20		
4. Feuerversicherungs-Prämien	1 581	20		
5. Unfallversicherungs-Prämien	218	—		
6. Abgaben	2 112	82		
7. Schreib- und Zeichen-Materialien, Insertions-, Reise-, Porti-, Depeschen-, Stempel-, Kur-, Notariats- und Gerichts-Kosten, Provisionen, Journale, Gratificationen, Unterstützung rc.	8 058	92	38 595	56
" Special-Reserve-Conto				
Für noch laufende Verbindlichkeiten			1 750	—
			45 993	65
Reingewinn M. 15 047,56, welcher wie folgt zur Vertheilung gelangt:				
An Dividenden-Conto				
5% auf 2000 Actien a M. 7,50			15 000	—
" Gewinn-Uebertrag auf 1881			47	56
			61 041	21

Credit.

	M.	Pf.	M.	Pf.
Per Special-Reserve-Conto				
Aus 1879			1 698	83
" Ueberschuß in der Subhastation, beziehentlich An- und Verkaufs-Sache des Schiffes „Harlingen" nach der vorjährigen Abschreibung			2 392	14
" Ueberschuß in der Subhastations-Sache des Schiffes „Nestor" nach der vorjährigen Abschreibung			864	40
" Werft-Gebäude-Miethe-Conto				
Miethe für das Wohnhaus pro 1880			450	—
" Material- und Fabrikations-Conto				
Brutto-Gewinn			55 635	84
			61 041	21

Bilanz am 31. Dezember 1880.

Activa.

	M.	Pf.	M.	Pf.
An Grundstück- und Gebäude-Conto				
Laut vorjähriger Bilanz			213 834	70
" Werft- und Fabrik-Inventarium-Conto				
Laut vorjähriger Bilanz	103 241	77		
Neubeschaffung	371	80	103 613	57
" Patent-Slip				
Laut vorjähriger Bilanz			108 540	—
" Material- und Fabrikations-Conto				
Vorrath an Materialien	29 320	96		
Contrahirte im Bau begriffene Arbeiten per dato	32 922	47	62 243	43
" Diverse Debitores (Einschließlich M. 6547,50 gemachte Abschlagszahlung auf contrahirte Schiffsmaschine)			22 943	39
" Cassa-Conto			19 065	64
			530 240	73

Passiva.

	M.	Pf.	M.	Pf.
Per Actien-Capital-Conto				
2000 Actien a M. 150			300 000	—
" Hypotheken-Conto				
Hypothek auf Grundstück Polnischen Haken Nr. 26			30 000	—
" Reservefonds-Conto			130 000	—
" Special-Reserve-Conto				
Für noch laufende Verbindlichkeiten			1 750	—
" Diverse Creditores (Einschließlich M. 34 850. — erhaltene Abschlagszahlungen auf contrahirte Arbeiten)			38 121	12
" Accept-Conto			14 395	80
" Dividenden-Conto				
Nicht erhoben pro 1877	262	50		
" " 1878	262	50		
" " 1879	401	25		
Pro 1880	15 000	—	15 926	25
" Gewinn-Uebertrag aus 1880			47	56
			530 240	73

Die Direction.
F. Devrient. Oscar Fietkau.

Vorstehender Abschluß ist von uns geprüft und mit den Büchern übereinstimmend gefunden worden.
Die Dividende von 5% oder Mk. 7,50 pro Actie kann gegen den Dividendenschein pro 1880 vom 20. April cr. ab bei den Herren **Meyer & Gelhorn** hier abgehoben werden.

Danzig, den 25. März 1881.

Danziger Schiffswerft und Kesselschmiede, Actien-Gesellschaft.
Der Aufsichtsrath.
Ollendorf. Brinkmann. Damme. Henneberg. Peschow.

Neapolitanischen Blumenkohl,
Französische Radies,
Französischen Kopf-Salat,
Piemontesische Tafel-Aepfel,
Amerikan. Ringaepfel, blendend weiss,
Amerikanische Schnitt-Aepfel
in bester Qualität empfiehlt billigst (3802
Gustav Seiltz,
Hundegasse No. 21.

---

2 Pensionäre
finden freundliche Aufnahme b. **Dunkel**, Lehrer am Königlichen Gymnasium Abegggasse 12a.

Ein geb. junger Mann
findet unter Leitung des Prinzipals in einer rationellen Landwirthschaft eine Stellung. Adressen unter 2987 in der Expedition dieser Ztg. erbeten.

Geschäfts-Eröffnung.
Am 1. April habe ich das seit Jahren bestehende renommirte
Hôtel garni Brodbänkengasse 22
1. Etage
übernommen.
Die Geschäftsräume sind neu renovirt und comfortabel eingerichtet. Indem ich ein verehrtes Publikum wie meine werthen Freunde und Bekannten zum Besuche ganz ergebenst einlade, verspreche ich, nur gute Speisen und Getränke zu verabfolgen und sichere sauberste Bedienung zu.
Hochachtungsvoll
Erdmann Will.
Ein möblirtes Zimmer habe noch zu vermiethen.

Marienburger Loose a M. 3. — Königsberger Loose a M. 3 bei **Th. Bertling**, Gerbergasse 2.

Eine anständige, alleinstehende Frau wünscht die Bewachung eines Hauses zu übernehmen. Pfarrhof 3, 2 Tr.

Die Wittwe eines höheren Beamten wünscht Pensionäre in ihren Familienkreis aufzunehmen. Offerten für diese besonders zu empfehlende, in der besten Gegend der Stadt gelegene Pension erbittet
Prediger Dr. **Malzahn.**

Pensionäre
2—3 Knaben finden in einer gebildeten Familie freundliche Aufnahme und gewissenhafte Beaufsichtigung.
Adressen unter 3551 in der Expedit. dieser Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger erfahren. Wirthschaftsbeamter, 32 J. alt, event. 15 J. b. Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung von sofort oder später.
Gefl. Offerten erbittet unter B. 41. postlagernd Putzig Westpr.

Ein junges, anständiges Mädchen von außerhalb, sucht von sofort oder zum 1. April eine Stelle als Jungfer oder Stütze der Hausfrau.
Gefällige Adressen unter 3838 in d. Exped. dieser Ztg. erbeten.

Winterplatz No. 11 ist eine Parterrwohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. October d. J., ferner eine **Hofwohnung** von drei Zimmern, Küche und großen Arbeitsräumen von sofort zu vermiethen.
Näheres No. 11a, v. 2—4 U. Nchm.

Pfefferstadt 37
ist eine neu decorirte Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör von sofort für 700 Mark zu vermiethen. (3807)

Gr. Wollwebergasse 2
ist ein geräumiges Ladenlocal vom 1. October ab zu vermiethen.
Näheres **Breitgasse 79.**

Ein gut erhaltener eiserner 2thüriger **Geldschrank** ist **Breitgasse 79** zu vermiethen. (3808)

Die Oberräume
des Steinkater-Speichers, zu Getreideschüttungen eingerichtet, sind z. 1. Juli cr. zu vermiethen. Näher. Brodbänkengasse 47.

Der trockene Unterraum des Phönix-Speichers,
am Wasser gelegen, ist sofort zu vermiethen.
Näheres Matzkausche-Gasse 10 I. im Comtoir.

Zum 1. Juli Comtoir gesucht Hundegasse, unteres Ende, Langenmarkt oder Speicherinsel.
Adressen unter 3493 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Brodbänkengasse 14
ist die zweite Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Bade-Einrichtung, Küche, Dienstboten-Stube und allem Zubehör, zum 1. Juli zu vermiethen.
Zu besehen täglich von 11 bis 2 Uhr. Meldungen daselbst erste Etage.

Hundegasse 123
ist die Saal-Etage, bestehend aus 6 Zimmern mit Zubehör, sofort zu vermiethen.

Eine neu dekorirte
herrschaftl. Wohnung
von 4 Zimmern, Entree, Küche, Speise- und Bodenkammer, Waschküche, Mädchen- resp. Burschengelaß, Garten-Antheil rc. in feiner Stadtgegend, ist per sofort zu vermiethen. Gefl. Offerten unter 3309 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Eine herrschaftliche Wohnung, besteh. aus 5 Zimm., Badestube rc., ist zum 1. Juli oder 1. October cr. zu vermiethen. **Näheres** im Comtoir Hunde-Gasse No. 8/9.

Ein gr. möbl. Vorderz. u. kl. Hinterz. zu vermiethen Jopengasse 6, 2 Tr.

Restaurant Punschke.
Heute Rinderfleck.

Jötze'scher Gesangverein.
Heute keine Probe; nächste am 21. April.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.